

Eigenkompostierung – alles über den Kompost



Apfelbutzn rein – Plastik nein

Im zweiten Teil sollen Fragen zu geeigneten Rohstoffen für den Kompost beantwortet werden – was gehört in den Kompost, was nicht? – und anschließend werden Grundformen des Kompostierens vorgestellt. Bitte beachten: Beim Kompostieren gibt es viele verschiedene Möglichkeiten und nicht eine einzige perfekte Methode – ein paar Grundprinzipien gelten allerdings bei jeder Variante und sollten daher möglichst eingehalten werden!

Eine erste Voraussetzung zum guten Gelingen ist die Verwendung von geeignetem Material, das auf jeden Fall frei von giftigen Inhaltsstoffen sein muss. Keine Schwermetalle oder organischen Schadstoffe, keine kranken oder frisch mit Pflanzenschutzmitteln behandelte Pflanzenteile und ähnliches dürfen unsere Komposte belasten. Wenn wir mit Hausverstand und Gefühl kompostieren und daran denken, dass wir mithilfe des Kompostes zum Teil auch Lebensmittel produzieren, werden wir ganz selbstverständlich keine bedenklichen oder problematischen Materialien verwenden!

Gartenabfälle sind grundsätzlich kompostierbar: Strauch- und Baumschnitt, Laub und Nadeln, Reisig, Rasenschnittgut, Ernterückstände und Abfälle aus Kräuter-, Gemüse- und Ziergarten, Fallobst, Unkräuter etc. Ein paar Aspekte sind bei der Verwendung solcher Materialien aber zu beachten:

- Nadeln und Schnittgut von Nadelbäumen enthalten Stoffe, die den Abbau und Um-

bau verlangsamen und daher schwerer zu kompostieren sind. Abhilfe schaffen eine vorhergehende Zerkleinerung und die gute Durchmischung beim Aufsetzen des Komposthaufens.

- Thujenschnittgut gehört nicht oder nur zu sehr geringen Anteilen auf den Kompost.
- Manche Unkräuter können durch ihre gute Vermehrung zu Problemen führen; gerade Wurzelunkräuter, aber auch manche Samenunkräuter können sich über den Kompost stark verbreiten.
- Krankes Pflanzenmaterial sollte nicht kompostiert werden
 - beim Fallobst keine kranken Früchte verwenden (insbesondere auf die Monilia = Fruchtfäule und Spitzendürre bei Kern- und Steinobst achten)
 - Kohlstrünke können die Kohlhernie übertragen (Erreger sind einzellige Parasiten, die sehr lange im Boden überleben)
 - Erdbeerstöcke können Nematoden verbreiten

- Von Schädlingen befallenes Pflanzenmaterial kann verwendet werden, wenn beim Kompostieren die nötigen Temperaturen für eine Hygienisierung erreicht werden.
- Pflanzenmaterial vom Straßenbegleitgrün sollte wegen einer möglichen Belastung durch Schwermetalle, Salze oder Herbizide nur bei Unbedenklichkeit verwendet werden.

Küchenabfälle und anderes kompostierfähiges Material aus dem Haus: Dazu gehören Speisereste (keine Fleisch-, Fisch- oder Wurstanteile), Obst- und Gemüseabfälle, Schalen von Zitrusfrüchten, Kaffeesatz, Teebeutel (ohne Metallklammern), Eierschalen, (Kleintier-)Mist und natürliche Einstreu, Schnittblumen, Blumenerde, Haare, Federn und Holzasche aus dem Hausbrand. Auch bei diesen Materialgruppen sind Anmerkungen nötig:

- Fleisch-, Geflügel-, Fisch- und Wurstreste ziehen Ungeziefer an und fördern Fäulnisprozesse

- Schalen von Zitrusfrüchten sind kompostierbar, verrotten aber wegen der enthaltenen ätherischen Öle nur langsam; auch behandelte Zitrusfrüchte können zum Kompost, weil die Konservierungsstoffe während der Rotteprozesse zum allergrößten Teil abgebaut werden
- Bei Schnittblumen sind Blumendrähte und Kunststoffe (Bindschnüre, Maschen, ...) zu entfernen; farbig angesprühte Blumen gehören nicht auf den Kompost
- Alte Blumenerde sollte schädlingsfrei und möglichst ohne Kunststoffe sein
- Eierschalen gut zerkleinern (stören sonst nur optisch)
- Einstreu von Kleintieren ist meist unbedenklich verwendbar – auf Beschreibungen und Angabe der Inhaltsstoffe achten
- Holzasche aus dem eigenen Ofen oder Herd ist problemlos verwendbar, wenn nur unbehandeltes Holz verheizt wird (nur solches darf nach dem Immissionsschutzgesetz Luft verwendet werden)

Nicht geeignet für den Hauskompost sind alle anderen Materialien, also z.B. Glas, Metall, behandeltes Holz und Faserplatten, Kunststoffe, Verbundstoffe, Alufolien, Getränkepackungen, Staubsaugerinhalt, Styropor, Textilien, Papier und Karton, Zigarettenstummel und Aschenbecherinhalt, Steine, Bauschutt, Straßenkehricht und alle Problemstoffe: Chemikalien, Lacke und Farbenreste, Batterien, Öle und Fette (weder aus Fahrzeugen noch aus der Küche!) oder Medikamente. Entweder lassen sie sich nicht kompostieren (Steine) oder sie enthalten unerwünschte, umweltschädliche oder giftige Stoffe. Auch Klärgrubenhalt, Klärschlamm oder Fäkalien gehören – schon wegen der Hygiene – nicht auf den Kompost.

Die Aufzählung ist nicht vollständig und wäre noch verlängerbar; solche Materialien gehören getrennt entsorgt und entweder zu den Wertstoffsammlungen oder zum Restmüll. Auch die manchmal praktizierte Zugabe von Zeitungen, Zeitschriften oder Karton ist nicht zu empfehlen, weil verschiedenste, manchmal auch problematische Farbstoffe sowie unerwünschte Kunststoff- oder Metallreste enthalten sein können. Auch für diese Stoffgruppen gibt es sehr gute Sammelsysteme.

Nach den Fragen zum kompostierfähigen Material kommen nun praktische Punkte zur Überlegung: Am Beginn steht die Kompostplatzgestaltung, und dazu muss die eigene Situation überlegt werden: Welche Mengen fallen an, mehr Küchenabfall und Rasenschnitt oder viel Baum- und Strauchschnitt, wie viel Platz habe ich bzw. will ich verwenden, wo ist ein geeigneter Standort etc. Die Antworten darauf schränken die Anzahl der möglichen Varianten ein, und letztlich bleibt auch das „Wie und Wo“ eine persönliche Entscheidung. Als untere Richtwerte können etwa 1-2 m² je 100 m² Gartenfläche angesehen werden; je mehr Platz vorgesehen wird, umso leichter ist die Bewirtschaftung. Halbschattige und windgeschützte Stellen eignen sich sehr gut, und die Wege zwischen Materialanfall und Kompostplatz sollten möglichst kurz sein. Als bester Untergrund gilt der gewachsene Boden – so können die Bodenlebewesen ungehindert in

den Kompost einwandern. Und weder Nachbarn noch Eigentümer freuen sich an unordentlichen Haufen, intensiven Gerüchen oder lästigen Insekten.

Es gibt drei Grundformen des Kompostierens im Hausgarten

- Kompostieren ohne Einfassung ist die einfachste Variante, spart Zeit und Geld und ist von allen Seiten her zugänglich. Allerdings ist der Flächenbedarf größer als bei den anderen Formen, Unkräuter können sich besser entwickeln und verschiedene Kleintiere und Insekten werden angezogen.
- Kompostieren mit offener Einfassung benötigt deutlich weniger Platz und bietet ansatzweise Schutz vor Kleintieren. Auf der anderen Seite entstehen Kosten bei der Anschaffung, die Bewirtschaftung ist etwas aufwändiger, und es besteht kein Schutz gegen Insekten.
- Kompostieren mit geschlossener Einfassung hält die entstehende Wärme im Kompost, schützt vor Austrocknung oder Vernässung. Dadurch wird die Vorrotte beschleunigt und eine Geruchsbelästigung reduziert. Auch Kleintiere und Insekten – zumindest teilweise – werden ferngehalten. Solche Kompostbehälter sind allerdings nicht ganz billig, und die Gefahr von Fehlentwicklungen (z.B. Fäulnis) ist höher.

Bei den Varianten der Kompostierung mit Einfassung gibt es Kompostierbehältnisse aus unterschiedlichen Materialien (Holz, Kunststoff, Metall, Ziegel, Beton, ...) und in verschiedenen Formen (rund, eckig, Halbkreis, tonnenförmig, ...). Ebenso sind feststehende (z.B. gemauerte) oder bewegliche Formen möglich. Auch Kleinkomposter, Schnellkomposter oder rotierende Trommeln kommen zum Einsatz. Die Entscheidung, welche Varianten in Frage kommen, ist nicht immer leicht zu treffen. Die Prinzipien des Kompostierens bleiben aber immer dieselben – und davon handelt der dritte Teil der Serie „Über den Kompost“.

Dr. Christian Partl

Alles im grünen Bereich.

Schwarzenberger
Samen & Gartenbedarf 

UNSERE BIENENWEIDE

... macht Bienen glücklich.

Haben Sie ein freies Plätzchen in Ihrem Garten? Dann sollten Sie es den Bienen widmen. Bedenken Sie – ohne Bienen gäbe es keinen Fruchtgenuss.

Aussaat – April/Mai.



Bahnhofstraße 32 | A-6176 Völs | Tel. +43 (0)512 303 333